

Erfahrungsschatz und Wissensdurst: Wie Ältere lernen

Eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger Magdeburgs

Ergebnisse aus dem Projekt *Bildung und Lernen im Alter*

„Wenn man solange in dem Beruf war, welche Fertigkeiten wollen die einem jetzt noch beibiegen dort? Also das geht glaube ich nicht mehr. Ich denke mal, dass man das eigentlich schon auf der Tasche hat. Also ich glaube nicht, dass jetzt noch was Neues kommen kann.“ | **Berufstätiger, 52 Jahre**

„Früher war das ganz einfach. Da habe ich mir eine Seite genommen, dreimal durchgelesen und dann hatte ich die Vokabeln drauf. Und das geht gar nicht mehr. Da muss ich sehr sehr lange üben und sitzen und immer wieder sprechen und noch einmal nachfragen. Also das wäre etwas, aber ich weiß nicht wie ich es so richtig verbessern soll.“ | **Rentnerin, 70 Jahre**

„Und mir soll auch keiner zeigen wie man's macht. Ne ich erlerne mir das alleine. Ja und ich finde das doof, wenn man mir sagen will, was ich machen soll. Ne, ich muss es selber erkennen. Das ist für mich lernen.“ | **Berufstätige, 51 Jahre**

„Heute lernst du doch etwas anderes. Was dir Spaß macht. Um dein Wissen zu erweitern. Du musst es nicht, aber damals musstest du das ja lernen: schreiben, lesen, rechnen. Das war ja fast wie ein Zwang und darum hat es mir auch keinen Spaß gemacht. Ja? Heute lerne ich für mich.“ | **Rentnerin, 65 Jahre**

„Lebenslanges Lernen ist . . . zum Teil muss man das aktiv gestalten, aber das meiste passiert einem auch so im Vorbeigehen, dass man es einfach mitkriegt, dass man sich wandeln muss. Ja, schon allein der Umstand, dass wir ab '90 vieles neu lernen mussten, gehört eigentlich auch mit dazu.“ | **Rentner, 76 Jahre**

„Bildung kann ich auch dadurch erfahren, dass ich mich um jemanden kümmere.“ | **Berufstätige, 50 Jahre**



Ergebnisse aus dem Projekt *Bildung und Lernen im Alter*

Erfahrungsschatz und Wissensdurst: Wie Ältere lernen

Eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger Magdeburgs

Amt für Statistik

Landeshauptstadt Magdeburg

Impressum

Autorinnen: Madeleine Stubbe, Dr. Anja Bethmann

Redaktion: Madeleine Stubbe

Satz und Layout: Dr. Anja Bethmann

Grafiken: Madeleine Stubbe, Dr. Anja Bethmann

Titelfoto: Hermann Traub, pixabay

Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg | Amt für Statistik | Julius-Bremer-Straße 10 | 39104 Magdeburg

Stand: November 2016

Hinweise zum Urheberrecht

Alle Veröffentlichungen oder Daten der Broschüre *Erfahrungsschatz und Wissensdurst: Wie Ältere Lernen* der Landeshauptstadt Magdeburg sind Werke im Sinne §2 Urheberrechtsgesetz. Die Vervielfältigung, Verwendung und/oder Verbreitung von Veröffentlichungen oder Daten unabhängig welchen Mediums (Print, Datenträger, Datei etc.) – auch auszugsweise – ist nur mit Quellenangabe gestattet. Es bedarf der vorherigen Genehmigung bei Nutzung gewerblicher Zwecke, bei entgeltlicher Verbreitung oder bei Weitergabe an Dritte sowie die Weiterverbreitung über elektronische Systeme und/oder Datenträger. Sofern in den veröffentlichten Daten auf das Vorhandensein von Copyrechten Dritter hingewiesen wird, sind deren ausgewiesene Copyrightbestimmungen zu wahren. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

1 Mit Bildung im Alter Zukunft gestalten	6
2 Studiendesign	7
3 Methode	8
4 Ergebnisse	9
5 Handlungsempfehlungen	16
Literatur	18

Danksagung

Unser Dank gilt allen Teilnehmenden dieser Studie, insbesondere denjenigen, die in einem ausführlichen Interview über ihre Lebenssituation Auskunft gegeben haben. Weiterhin danken wir der Investitionsbank Sachsen-Anhalt und dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt für die Förderung des Forschungsprojektes „Gestaltung des demografischen Wandels: Bildung im Alter“.

1 Mit Bildung im Alter Zukunft gestalten

Ausgehend von den Herausforderungen des demografischen Wandels, vor denen die Gesellschaft steht, stellen sich auch im Bildungsbereich Fragen über gegenwärtige und zukünftige Chancen für die wachsende Zahl älterer Menschen.

Schlagworte wie „aktives Altern“ und „lebenslanges Lernen“ gelten als wegweisend für eine erfolgreiche zweite Lebenshälfte, sind jedoch auch mit Kritik verbunden. Denn längst nicht jedem Menschen ist es möglich, daran teilzuhaben [3, 8].

Worin die besonderen Herausforderungen für eine professionelle Unterstützung von Bildung und Lernen im Alter liegen, erforscht das Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg in einer aktuellen Studie.

Bildung älterer Erwachsener heute Erwachsenen- und Altenbildung kann unterstützend wirken, damit die ältere Bevölkerungsgruppe am Arbeitsmarkt erfolgreich ist, aber auch in ihrer Nacherwerbsphase möglichst lange den Alltag selbstbestimmt gestalten kann.

Magdeburg bietet bereits viele Möglichkeiten für Erwachsene jeden Alters sich weiterzubilden. Neben dem Kursangebot an der Volkshochschule und der Universität finden sich unzählige

weitere Veranstaltungen z. B. in den Museen, Vereinen, Gemeinden oder den Alten- und Servicezentren. Doch Lernen ist nicht nur an diese Einrichtungen gebunden: Studien bescheinigen dem informellen Lernen gerade für Ältere eine hohe Relevanz [5, 6]. Hinzu kommt, dass individuelle Erfahrungen maßgeblich Anteil daran tragen, ob eine Person dem Lernen auch im fortgeschrittenen Alter offen gegenübersteht und welche Art von Bildungsangeboten präferiert wird [4].

Das Magdeburger Forschungsprojekt Bisher ist aus Sicht der Wissenschaft noch wenig bekannt über die Zusammenhänge und Prozessverläufe auf Ebene des/der Einzelnen, die die Teilhabe Älterer durch Bildung beeinflussen [1, 7]. Zudem fehlt es aus kommunaler Sicht an fundiertem Wissen über die Bedarfe aus Sicht der älteren Magdeburger Bürgerinnen und Bürger selbst. Die Untersuchung dieser Thematik erfolgte auf Basis von Befragungen verschiedener Art, bei denen insgesamt 375 Personen interviewt oder per Fragebogen befragt wurden.

Handlungsempfehlungen runden das Ergebnis der Analyse ab. So können passende Bildungsstrategien und -konzepte entwickelt werden, die den Weg zur Lösung gesellschaftlicher Aufgaben der Zukunft zu ebnen und Magdeburg fit für den demografischen Wandel machen.

2 Studiendesign

Schriftliche Bürgerbefragung		Interviews	
Untersuchungsgebiet	Stadt Magdeburg	Untersuchungsgebiet	Stadt Magdeburg
Erhebungszeitraum	7. September bis 5. Oktober 2016	Erhebungszeitraum	10. März bis 20. Juni 2016
Erhebungsmethode	Postalische Befragung	Erhebungsmethode	Episodisch-narrative Interviews
Studiendurchführung	7-seitiger Fragebogen	Studiendurchführung	Generierung freier Erzählungen auf Basis von Leitfragen
Grundgesamtheit	50- bis 80-jährige Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft	Sampling	Personen zwischen 50 und 80 Jahren mit möglichst großer Heterogenität bzgl.
Stichprobengröße	2000		<ul style="list-style-type: none"> • Alter • Qualifikationsniveau • Art der Erwerbstätigkeit • Gesundheitlicher Einschränkung • Häufigkeit der Teilnahme an Bildungsangeboten • Art der genutzten Angebote
Rücklaufquote	18% (359 ausgefüllte Bögen)		
Demograf. Merkmale			
<ul style="list-style-type: none"> • Altersgruppen 	115 50er, 123 60er, 121 70er		
<ul style="list-style-type: none"> • Geschlecht 	196 Frauen, 163 Männer		
<ul style="list-style-type: none"> • Haushaltsstand 	80 allein lebend, 233 mit Partner, 19 anderes		
<ul style="list-style-type: none"> • Qualifikation 	6 ohne Abschluss, 110 Facharbeiterabschluss, 123 Meister/Fachschule, 117 Hochschulabschluss		
<ul style="list-style-type: none"> • Erwerbsstatus 	131 erwerbstätig, 218 berentet, 8 arbeitslos	Anzahl Befragter	16 Personen 7 Männer, 9 Frauen

3 Methode

In diesem Projekt wurden Verfahren qualitativer Bildungsforschung (Interviews) mit quantitativen Erhebungsinstrumenten (standardisierter Fragebogen) kombiniert. Dies hat den Vorteil, dass sich mehr Informationen und Hintergründe über den Forschungsgegenstand erfassen lassen. Interviews eignen sich bspw. sehr gut dafür,

- einen Überblick über ein breit angelegtes Thema wie das von Bildung für die heterogene Zielgruppe der 50-80-jähriger zu erlangen,
- menschliches Denken und Handeln in seinen grundlegenden Strukturen zu verstehen, d. h. Einstellungen und Verhaltensmuster aufzudecken.

Mit standardisierten Befragungen lassen sich wiederum

- Zusammenhänge zwischen demografischen Faktoren und Häufigkeiten in der Nutzung von Bildungsangeboten nachvollziehen,
- repräsentative Aussagen zu konkreten Bildungswünschen treffen.

Interviews Um einen möglichst perspektivreichen Einblick zu bekommen, wurde ein theoretisches Sampling angewandt. Dies

bedeutet, dass Personen gesucht werden, deren Lebenswirklichkeit möglichst unterschiedlich in Bezug auf das Thema ist. Letztlich wurde eine Bandbreite erreicht von Putzkraft zu Professor, von sozial engagiert über sportlich aktiv bis hin zu Weiterbildungsaaffin oder auch schwer krank. Insgesamt wurden 16 Personen im Alter zwischen 50 und 77 befragt, darunter 9 Frauen und 7 Männer. In einem offen gehaltenen Interview wurden sie zu ihrer Biographie und gegenwärtigen Alltagsgestaltung befragt. Die Audioaufzeichnungen wurden verschriftlicht und in einem Kodierverfahren kategorisiert. Ergebnis ist ein theoretisches Konzept, das Verhaltensmuster und abstrahierte Einstellungen beschreibt. Mit ihnen lässt sich erklären, wovon Bildungsaktivität im Alter maßgeblich abhängig ist.

Schriftliche Befragung Bei der schriftlichen Befragung wurde ein Papierfragebogen an 2000 Einwohner/-innen der Stadt Magdeburg postalisch verschickt und um Ausfüllen und Rücksenden des Bogens gebeten. Die angeschriebenen Personen waren zuvor zufällig durch eine proportional geschichtete Stichprobe ausgewählt worden. Die Schichtung erfolgte bezüglich Geschlecht, Alter und Stadtteil.

Gefragt wurde nach der Einstellung zum Lernen, zu Lernvoraussetzungen (Gesundheit und Freizeit), dem bisherigen priva-

ten Lernverhalten und den Wünschen, die die Befragten an die Bildungslandschaft Magdeburgs haben. Zusätzlich wurde um einige demografische Angaben gebeten.

4 Ergebnisse

Die ausgewerteten Daten bestätigen der Stadt einerseits ein positives Zeugnis für bestehende Angebote. Andererseits wird deutlich, dass vonseiten der Bevölkerung Potenzial für mehr Teilhabe an Bildung vorhanden ist. Hier entsteht Bedarf an alltagsnaher Lernunterstützung.

4.1 Erkenntnisse aus der schriftlichen Befragung

Einstellung zum Lernen Die Fragebögen, die uns zur Auswertung zurückgesendet wurden, wurden fast ausschließlich von bildungsinteressierten Personen ausgefüllt. 95 % der Antwortenden gaben an, gern oder sogar sehr gern zu lernen. Sie schätzten ein, etwa 90 Minuten pro Tag mit Tätigkeiten beschäftigt zu sein, während derer sie etwas lernen. Der Erwerb von Kenntnissen wird dem Erwerb von Fertigkeiten vorgezogen, außerdem das Lernen allein dem Lernen unter Anleitung eines Lehrenden oder zusammen mit einer weiteren Person. Obwohl alle

Befragten Lernen als für sie wichtig einstufen, empfinden vor allem die älteren, nicht mehr berufstätigen Personen, dass Lernen im Vergleich zur Vergangenheit für sie an Wichtigkeit verloren hat (Abbildung 1). Desweiteren war festzustellen, dass eine höhere berufliche Qualifikation mit einem größeren Interesse an ständigem Lernen verbunden ist (Abbildung 2).

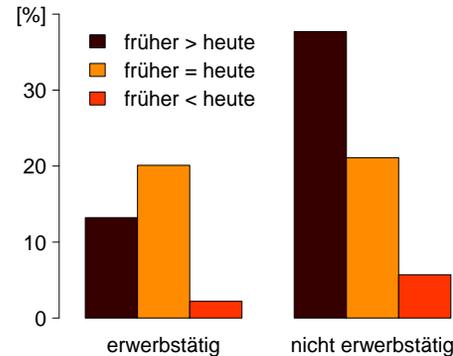


Abbildung 1. Wichtigkeit des Lernens im Alter von 40 Jahren und heute, Vergleich von erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Befragten.

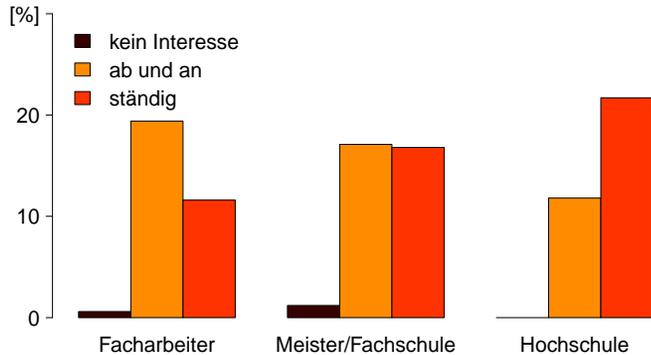


Abbildung 2. Lerninteresse in Abhängigkeit von der beruflichen Qualifikation der Befragten.

Lernvoraussetzungen Die Mehrzahl der Antwortenden (78 %) erfreut sich guter Gesundheit und verfügt täglich über etwa drei Stunden freie Zeit. Beides sind gute Voraussetzungen dafür, sich dem Lernen und der Bildung widmen zu können.

Bisheriges privates Lernverhalten Die bildungsinteressierten Magdeburger/-innen nutzen vielfältige Möglichkeiten des Lernens. An erster Stelle steht dabei selbständiges Lernen, z. B. beim Lesen von Bedienungsanleitungen oder Informa-

tionsbroschüren (72 %) oder beim Selbststudium durch Ausprobieren, Lesen von Büchern und Zeitschriften sowie dem Nutzen von Online-Medien (70 %). Daneben werden vor allem die klassischen Bildungsformate in Anspruch genommen. Dazu gehören zum einen Führungen oder Ausstellungen, zum anderen Kurse, Vorträge oder Diskussionsrunden (je 59 %). Nicht selten erfolgt Lernen aber auch beim Ausüben eines Hobbys (55 %) oder im Austausch mit Verwandten, Freunden und Kollegen (44 %).

Drei Formen der Motivation veranlassen besonders viele Befragte dazu, aktiv zu lernen, wobei die unteren beiden Punkte die vielfache Beobachtung bestätigen, dass Lernen im Alter der/dem Lernenden einen klaren Nutzen bringen muss [2, 7]:

- Wissensdurst (83 %) und die Freude am Lernen (49 %),
- der Wunsch, sich geistig und/oder körperlich fit halten (76 %),
- der Bedarf an dem Gelernten im Alltag (62 %) oder bei der Freizeitgestaltung (57 %).

Außerdem möchten sich 39 % für den Beruf verbessern und ein Drittel der Befragten freut sich auf den Kontakt zu anderen Personen und schätzt am Lernen die Möglichkeit, interessante Gespräche zu führen.

Die Gründe für das Lernen variieren zwischen den Befragten. Erwerbstätige Personen möchten eher ihre Kenntnisse erweitern, lernen für den beruflichen Alltag und benötigen Zertifika-

te, wohingegen den nicht erwerbstätigen Personen wichtiger ist, sich durch das Lernen fit zu halten, ihrem Tag Struktur zu geben oder in Gesellschaft zu sein. Männer lernen, um ihre Kenntnisse zu erweitern oder aus einem Bedarf für die Freizeitgestaltung, Frauen möchten eher als Männer Versäumtes nachholen (auch Abschnitt 4.2) oder in Gesellschaft sein (Abbildung 3).

Dass die ausgewerteten Fragebögen vorwiegend von bildungsinteressierten Personen stammen, zeigt sich auch darin, dass die Frage nach Gründen, die vom Lernen abgehalten haben, eher zurückhaltend beantwortet wurde. Falls diese Personen etwas vom privaten Lernen abgehalten hat, waren es eher sachliche Gründe wie Berufstätigkeit (29%), familiäre Verpflichtungen (23%, vorwiegend Frauen) oder gesundheitliche Probleme (19%).

Wünsche an Bildungsmöglichkeiten Was sind nun die Wünsche, die ältere Magdeburgerinnen und Magdeburger an die Bildungslandschaft der Landeshauptstadt richten? Die Mehrheit der Befragten bevorzugt klassische Lernsettings wie sie von der Volkshochschule, der Universität oder anderen typischen Bildungsträgern angeboten werden. Wiederkehrende wöchentliche Termine in kleinerer Gruppe unter Leitung eines Lehrenden, die in einer Bildungsstätte, an einem zum Lernthema passenden

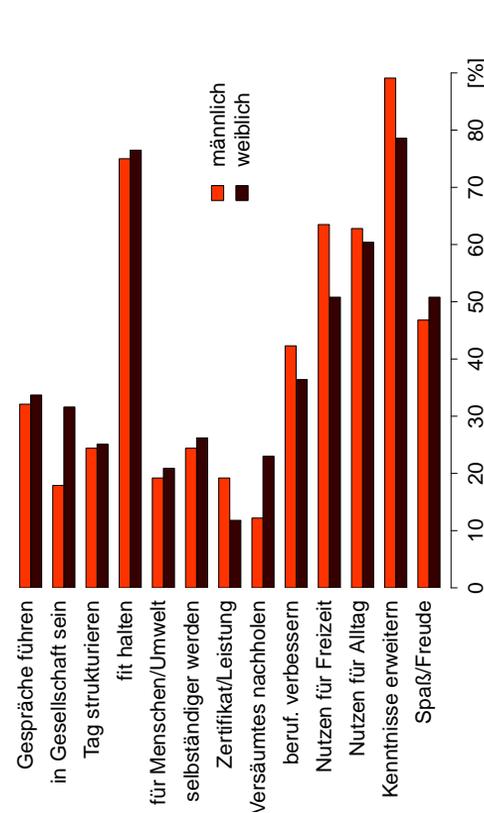


Abbildung 3. Vergleich zwischen Männern und Frauen in ihren Gründen für privates Lernen.

Ort oder einer Kultureinrichtung stattfinden, werden bevorzugt. Ein Teil der Befragten schätzt aber auch einmalige Veranstaltungen wie Vorträge oder Diskussionsrunden. Außerdem besteht ein Interesse an Exkursionen und dem Lernen in der Natur. Die Hälfte der erwerbstätigen Befragten sprach sich zudem für ein Lernen am Arbeitsplatz aus.

Die Präferenz für die klassischen Bildungsformate spiegelt sich auch bei der gewünschten Unterstützung wider. Bedarf besteht vor allem an Informationen, welche Bildungsangebote in Magdeburg bestehen (51 %) und wie die Teilnahme an diesen Bildungsangeboten erfolgen kann (31 %). Ein Teil der Befragten ist an Bildungsberatung zu passenden Lernformaten und Themen interessiert (15 %). 23 % gaben an, dass Sie gern Unterstützung bei der Suche nach Personen mit gleichen Interessen hätten.

Eine wesentliche Frage dieser Studie ist, was Personen zur Teilnahme an Bildungsangeboten motivieren kann. Die Möglichkeit, an Schnupperstunden teilzunehmen, wurde am häufigsten genannt (44 %). Interessante Themen (43 %) und eine unterhaltsame und erlebnisreiche Aufbereitung (36 %) haben ebenfalls eine stark motivierende Wirkung. Viele Befragte fühlen sich zum Lernen animiert, wenn ein klarer Nutzen zu erkennen ist, entweder für die Gesundheit (35 %) oder das tägliche Leben (43 %). Zwei Magdeburgerinnen haben angemerkt, dass sie sich gesund-

heitspräventive Kurse und Bildungsangebote zu Hilfen im Alltag wünschen, z. B. zu gesetzlichen Veränderungen, bei Antragsbearbeitungen, Computerprogrammen, Services für Anschlüsse oder Reparaturen zu Hause oder beim Bedienen von Fahrkartenautomaten. 23 % der Befragten würden gern ihr eigenes Wissen beim Lernen einbringen, eine Motivationsdimension, die sich auch in den Interviews erkennen ließ (Wissensweitergabe zum Nutzen jüngerer Personen). Neben diesen inneren Antriebskräften gibt es aber auch Wünsche, die die äußeren Gegebenheiten betreffen, wie nach geringeren Teilnahmegebühren (40 %), passenderen Zeiten (30 %) oder kürzeren Wegstrecken (30 %).

Für die verschiedenen Gruppen gibt es unterschiedliche Anreize, an Bildungsangeboten teilzunehmen. Jüngere, noch berufstätige Befragte wünschen sich passendere Zeiten, wohingegen ältere, nicht mehr berufstätige Personen darin eine Motivation sehen, dass das Lernen ihre Gesundheit fördern kann. Personen mit Hochschulabschluss finden ihre Motivation in interessanten, unterhaltsamen oder erlebnisreichen Angeboten, für die Gruppe der Facharbeiter/-innen ist dagegen die leichte Verständlichkeit des Themas entscheidend. Frauen sind an kürzeren Wegstrecken und Schnupperkursen interessiert, ein konkreter Nutzen und die Möglichkeit, eigenes Wissen einzubringen sind ein besonderer Anreiz für Männer (Abbildung 4).

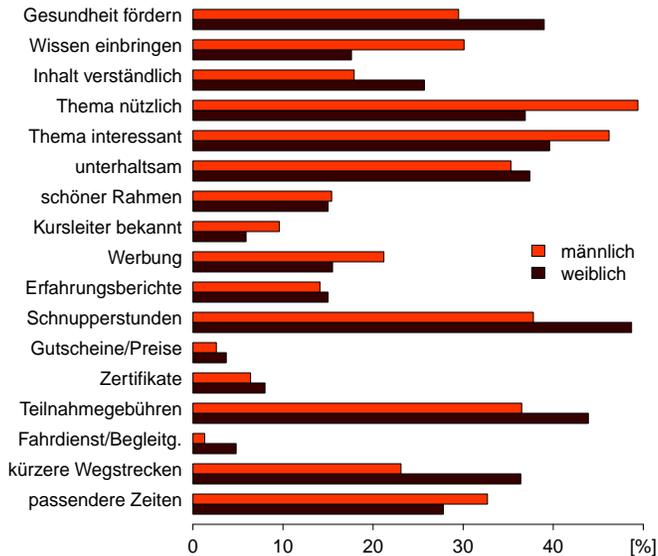


Abbildung 4. Vergleich von Frauen und Männern in ihren Anreizen zu Lernen.

4.2 Erkenntnisse aus den Interviews

In den Aussagen der Befragten bestätigt sich, dass das individuelle Verständnis dessen, was Bildung ist und was sie für einen selbst leisten kann, unter den älteren Erwachsenen stark variiert. Auf der expliziten Ebene steht meist das pragmatisch Vordergründige im Zentrum: Die Nennung von Berufsabschlüssen, berufliche Gründe für Weiterbildungen etc. In der Interviewanalyse wurden auch implizite Äußerungen berücksichtigt, sodass unbewusste Bildungsmotive herausgefiltert werden konnten.

Zwei sogenannte Kernkategorien lassen sich nach der detaillierten Analyse von acht Interviews bestimmen:

- Leistungsstreben
- (generationale) Lernorientierung

Sie beinhalten Orientierungen, die das Handeln der Befragten in Bezug auf Bildung und Lernen zum gegenwärtigen Zeitpunkt beeinflussen. Sie geben also Auskunft darüber, welche Bildungsmotive existieren und wie die Menschen ihre eigene Lebenssituation bewerten.

Leistungsstreben Hierunter wird eine Orientierung verstanden, mit der Menschen im Alltag danach streben, leistungsfähig zu sein oder nach außen zu wirken. Auch die Teilnahme

an Bildungsveranstaltungen wird als sichtbarer Akt von Leistung betrachtet. Hierbei kann entweder Status oder Struktur ausschlaggebend dafür sein, welche Art von Bildungsangeboten genutzt wird. Eine hohe Statusorientierung hebt den Symbolcharakter hervor: Bildungsteilhabe ist danach vor allem eine Form von Arbeit. Menschen mit einem ausgeprägten Statusstreben wählen eher Lernformen, die ihrem (früheren) Berufsleben ähnlich sind. Ein Beispiel wäre das quasi-erwerbsförmige Engagement in einem Fachverband, in dem feste Aufgaben übernommen, „abgearbeitet“ und in Fachkreisen sichtbar gemacht werden. Im Gegensatz dazu besteht der Wert der Strukturorientierung darin, „etwas zu tun zu haben“. Es geht darum, den Prozess eigener Aktivität hervorzuheben. Wichtiger ist also, dass man sich grundsätzlich mit etwas beschäftigt. Beispielsweise kann der Besuch eines Sprachkurses für jemanden wichtig sein, der den Übergang in die Rente als schwierig empfindet. Der Kurs hilft dann vor allem, dem Alltag Struktur zu geben. Einen bestimmten Lernfortschritt zu erzielen, ist Nebensache.

Möglich ist auch, sich bewusst von Bildungsaktivität abzugrenzen, allerdings vor dem Hintergrund, in der Vergangenheit bereits „genug geleistet zu haben“.

Bringt man diese Pole in eine grafische Form, entsteht ein Dreieck (Abbildung 5).



Abbildung 5. Dimensionen der Kernkategorie „Leistung“.

Insgesamt korrespondiert das Leistungsstreben stark mit den Formaten traditioneller (Weiter-)Bildungsangebote, welche bspw. regelmäßig stattfinden und klare inhaltliche sowie organisatorische Ordnungen aufweisen (*Struktur*). Sie transportieren einen praktischen Nutzen, der umso akzeptierter ist, je deutlicher er an berufliches Fortkommen o. ä. gekoppelt ist (*Status*).

Lernorientierung Ein weiteres Konzept lässt sich anhand der erhobenen Fälle rekonstruieren. Es beschreibt die Herangehensweise an mögliche Lernsituationen. Analog zum vorherigen

Konzept wird es durch drei unterschiedliche Pole definiert (siehe Abbildung 6).

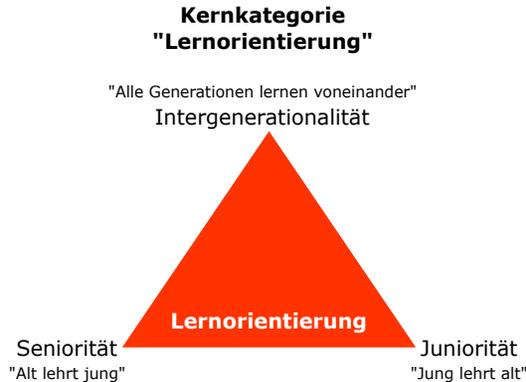


Abbildung 6. Dimensionen der Kernkategorie „Lernorientierung“.

In einer auf *Seniorität* ausgerichteten Orientierung werden die Befragten von der Auffassung geleitet „Alt Lehrt jung“. Dies hat zur Folge, dass sie bevorzugt die Rolle des/der Erfahrenen einnehmen, welche/r wertvolles Wissen weiterzugeben hat. Im Gegensatz zu seiner ursprünglichen Bedeutung beinhaltet Seniorität hier jedoch nicht nur das Gefühl einer Vorrangstellung,

sondern beinhaltet den Willen zur Übernahme von Verantwortung, indem Wissen oder Kompetenzen an Jüngere bzw. Unwissende vermittelt wird. Der entsprechende Gegenpol wäre das *Junioritätsprinzip*, wonach vor allem Jüngere Älteren etwas zu vermitteln hätten. Als dritte Ausprägung gibt es eine auf *Intergenerationalität* ausgerichtete Haltung. Hier wird in beide Richtungen Lernpotenzial wahrgenommen, sodass die Befragten flexibel in die Rolle des/der Lernenden oder Lehrenden schlüpfen können.

Insgesamt verdeutlicht dieses Konzept, dass neben dem Wunsch nach Bildungsgewinn für rein individuelle Belange auch der Wunsch nach gesellschaftlicher Integration wichtig ist. Dieser Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme und Bildungsinteressen öffnet den Blick für Erfahrungsräume jenseits traditioneller Bildungsangebote. Mit diesem Wissen können zukünftige Bildungsangebote neu gedacht werden: Die Bezugnahme der Generationen aufeinander sollte demnach Bestandteil von Bildungskonzepten sein, die vor allem jene einbeziehen, die sich mit ihrer Lernorientierung in traditionellen Angeboten nicht aufgehoben fühlen.

Geschlecht und Alter Beide Kategorien werden durch die Faktoren Geschlecht und Alter stark mit beeinflusst. Bei letz-

terem zählt jedoch nicht das kalendarische Alter, sondern wie alt man sich fühlt und welche Macht dem Alternsprozess beigemessen wird. Er kann sowohl Hindernis als auch Katalysator für Bildung sein, je nachdem, ob die Person sich als gestaltende Kraft oder als vom Schicksal bestimmt wahrnimmt. Beim Faktor Geschlecht wiederum geht es darum, welche Auswirkung eine bestimmte Geschlechterrolle auf das Ausleben von Bildungsinteressen hat. Beispielsweise erleben eher die Frauen, die sich traditionellen Rollenerwartungen über Jahrzehnte hinweg gefügt haben, eine Umbruchphase, sobald die Fürsorge für Kinder oder die eigenen Eltern entfällt und der Ehepartner in Rente geht. Hier entsteht Freiraum, den sie zum Besinnen auf eigene Interessen nutzen können. Nachholendes Lernen und neues Engagement außerhalb der Familie stellen genderspezifische Bildungsmotive dar.

5 Handlungsempfehlungen

Das theoretische Modell erlaubt, Verbesserungsmaßnahmen systematisch zu entwickeln. Da die vorhandenen Bildungsangebote für viele ältere Menschen wichtige Funktionen erfüllen und umfassend in Anspruch genommen werden, gilt es, ergänzende Angebote zu entwickeln, um auch andere Menschen mittels

Bildung zu unterstützen. Die Empfehlungen verstehen sich als Impulse, die den jeweiligen Umständen entsprechend in die konkrete Praxis umgesetzt werden sollten. Es kann nicht darum gehen, alle Menschen zur Teilnahme an Bildungsangeboten zu bewegen, denn Selbstbestimmung ist ein grundlegender Motivator für erfolgreiche Bildungs- und Lernprozesse. Jedoch können auf diese Weise Wege gefunden werden, das Potenzial grundsätzlich lernbereiter Personen besser auszuschöpfen.

Auf Basis unserer Datenanalysen werden folgende Maßnahmen empfohlen:

Förderung von intergenerationalem Lernen Wichtig ist es, dem Wunsch der Älteren nach gesellschaftlicher Integration nachzukommen. Großes Potenzial liegt in der Ausschöpfung der Bereitschaft zur Expertenschaft, die sich bspw. durch Mentoringmodelle und Patenschaften fördern ließe. Dazu bedarf es

- didaktischer Fähigkeiten für die zukünftigen Wissensvermittler/-innen,
- struktureller Grundlagen: Räumlichkeiten, Kooperationen mit Ausbildungsbetrieben, Schulen etc.

Berücksichtigung von Alters- und Genderaspekten

Das Altersempfinden ebenso wie das Geschlecht müssen bei der Konzeption von Angeboten angemessen berücksichtigt werden. Beispielsweise ist zu empfehlen,

- Alltagsbewältigung als Inhalt von Bildung zu betrachten, damit auch Menschen Zugang finden, für die Altern vor allem ein Hindernis gegenüber traditionellen Bildungsinhalten darstellt;
- Angebote alterssensibel zu gestalten, d.h. mögliche körperliche und kognitive Einschränkungen zu berücksichtigen;
- räumliche Nähe von Angeboten zu fördern (Stadtteilorientierung) und räumliche Alternativen zur „Schulbank“ zu schaffen (Wohnzimmertreffs, Cafés, etc.);
- alltägliche Erfahrungsräume jenseits des Berufes einbinden, z.B. Pflege- und Fürsorgetätigkeiten oder Haushaltspflichten.

Verbesserung des Informationsflusses Es besteht eine Nachfrage nach mehr Informationen, welche Bildungsangebote in der Stadt vorliegen und wie sich die Teilnahme organisieren lässt. Eine Intensivierung der Werbung für aktuelle Veranstaltungen in den Lokalmedien und bildungsträgerübergreifende Broschüren mit Bildungsangeboten/Veranstaltungstipps und Erläuterungen zu den Teilnahmebedingungen könnten diesen Bedarf decken.

Abschließend bleibt die Erkenntnis, dass der Erfahrungsschatz, über den ältere Erwachsene verfügen, auch als solcher wertgeschätzt und in die Gesellschaft eingebracht werden sollte. Zusammen mit dem Wissensdurst, den die Menschen mitbringen, sobald Bildungsinhalte und -formate anschlussfähig an ihren Alltag sind, kann lebenslanges Lernen zu einem Gewinn für alle werden.

Hinweis: Wenn Sie sich für detaillierte Informationen zum Projekt interessieren, lesen Sie auch unseren ausführlichen Projektbericht. Dieser wird im Januar 2017 nach Abschluss des Projektes auf den Internetseiten des Amtes für Statistik Magdeburg veröffentlicht.

Literatur

- [1] J. Friebe. „Exklusion und Inklusion älterer Menschen in Weiterbildung und Gesellschaft“. In: *Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart*. Hrsg. von M. Kronauer. Bielefeld: Bertelsmann, 2010, S. 141–184.
- [2] S. Kade. *Altern und Bildung: eine Einführung*. 2., aktualisierte und überarb. Aufl. Bielefeld: Bertelsmann, 2009.
- [3] F. Kolland. „Lernbedürfnisse, Lernarrangements und Effekte des Lernens im Alter“. In: *Ältere und alte Menschen*. Hrsg. von K. Aner & U. Karl. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 2008, S. 174–186.
- [4] F. Kolland & P. Ahmadi. *Bildung und aktives Altern: Bewegung im Ruhestand*. Bielefeld: Bertelsmann, 2010.
- [5] U. M. Staudinger & H. Heidemeier. „Altern, Bildung und lebenslanges Lernen – Eckpunkte für Handlungsansätze“. In: *Altern, Bildung und lebenslanges Lernen*. Hrsg. von U. M. Staudinger & H. Heidemeier. Halle a. S., Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2009, S. 269–279.
- [6] R. Tippelt. „Demografischer Wandel und das Lernen Älterer“. In: *Der Lernende Mensch in der Wissensgesellschaft: Perspektiven lebenslangen Lernens*. Hrsg. von A. Wolter, G. Wiesner & C. Koepernik. Weinheim, München: Juventa Verlag, 2010, S. 35–52.
- [7] R. Tippelt, B. Schmidt, S. Schnurr, S. Sinner & C. Theisen. *Bildung Älterer: Chancen im demographischen Wandel*. Bielefeld: Bertelsmann, 2009.
- [8] A. Wolter, G. Wiesner & C. Koepernik. „Einleitung: Mit langem Atem – Lebenslanges Lernen in der bildungspolitischen und bildungswissenschaftlichen Kritik“. In: *Der Lernende Mensch in der Wissensgesellschaft: Perspektiven lebenslangen Lernens*. Hrsg. von A. Wolter, G. Wiesner & C. Koepernik. Weinheim, München: Juventa Verlag, 2010, S. 35–52.

„Die Bildungsangebote sollten auch von Menschen mit Handicap nutzbar sein. Harte Holzsitze und Treppenstufen, fehlende nahe Parkplätze bei den Bildungsangeboten, machen es sehr schwer, diese auch wahrzunehmen. Oder besser gesagt, vermiesen Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen die Lust auf's Lernen.“ | **Rentnerin wegen Erwerbsminderung, 58 Jahre**

„Ich bedaure, dass die Volkshochschule Kurse streichen muss aufgrund zu geringer Teilnehmerzahlen. Vielleicht würde man mit mehr Werbung Abhilfe schaffen können, denn mehr Kurse bedeutet höhere Flexibilität der Teilnehmer.“ | **Berufstätige, 51 Jahre**

„Es fehlt, dass man das Gelernte für andere einsetzen kann. Zur Vermittlung stünde z. B. die Freiwilligen-Agentur zur Verfügung.“ | **Rentner, 76 Jahre**

„Auf meinem Behindertenausweis steht schon seit 2011 80% und die Buchstaben G+B. [...] Mein Leben ist an jedem Tag eine Herausforderung, ich muss jeden Tag lernen, wie ich mit neuen Einschränkungen fertig werde.“ | **Rentnerin, 78 Jahre**

„Magdeburg bietet sehr viele Möglichkeiten, sich für Themen zu interessieren. Das Interesse eines jeden ist ausschlaggebend, ob er seinen Horizont erweitern möchte oder sich unterhalten lässt.“ | **Rentnerin, 67 Jahre**

„Wichtig ist die fachliche Qualifikation und die pädagogische Kenntnis des Lehrenden.“ | **Berufstätige, 52 Jahre**

Als erstes bildungswissenschaftliches Demografieprojekt Sachsen-Anhalts setzt sich die von der Stadt Magdeburg initiierte Studie mit der Bedeutung von Bildung im Alter auseinander. Über die Befragung von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt werden Themenfelder aufgedeckt, die für ältere Erwerbsfähige und Personen im Ruhestand bildungsrelevant sind. Auf diese Weise wird Aufschluss über Motive, Bedürfnisse und Wünsche an Bildungsangebote gewonnen. Die Studie leistet einen wichtigen Beitrag, um Bedarfe in der kommunalen Bildungslandschaft zu ermitteln. Dieses Heft informiert über zentrale Erkenntnisse aus dem erfolgreichen Projekt.